Warme Ideen gegen KALTE FÜSSE
Seite 3

BLUEBERRY INN
Mehr Angebote, längere öffnungszeiten
Seite 2

ANGST VOR ameisen?
SEITE 3

fluze 1.09
Die Jugendstadtteilzeitung für den Flughafenkiez

Raus aus dem Klassenzimmer!

Rein in die Manege!

CIRCUS MONDEO

Viele Schüler der Hermann-Boddin-Schule waren im Januar im Cirkus Mondeo, um eine eigene Vorstellung zu planen und dafür zu trainieren. Das macht man an dieser Schule schon seit vielen, vielen Jahren. In diesem Jahr gab eine Trapez-, eine Tempotrampolin-, eine Hula-Hoop-, eine Orientalshow-, eine Clowns-, eine Pferdeführungs-, eine Bodenakrobatik- und eine Jonglage-Gruppe.

Beim Training helfen immer die Leute aus dem Zirkus. Julia machte mit uns Trapez und Jonglage mit Tellern und ein bisschen Jonglage mit den Ringen. Dennis und Marko sind für Tempotrampolin und Bodenakrobatik zuständig und der Zirkusdirektor für die Pferdevorführung und die Jonglage mit den Ringen. Dann haben noch Gabi und Gaby Hula-Hoop und Orientalshow angeboten. Außerdem haben alle Männer die Clowns angeleitet.
Wir, die 5b haben zusammen mit der 5a, 4a und 3d trainiert. Die Lehrer, die mit waren, waren Frau Michael, Herr Krause, Frau Fränkel und Frau Socher.
Jeden Tag haben wir drei Stunden geübt. Es war ganz schön anstrengend und richtig, richtig eisig kalt. Als der Auftritt stattfand, waren viele von uns sehr aufgeregt. Da waren dann die Eltern, Geschwister, Verwandte und Lehrer da. Es hat alles gut geklappt und die Leute haben viel applaudiert. Besonders gut fand ich ja Dennis. Er kann zum Beispiel Liegestütz, ohne mit seinen Füßen den Boden zu berühren. Am Ende der Zirkus-Woche haben die Schüler dem Zirkusdirektor ein Geschenk überreicht.
Es ist ganz schön viel, was wir beim Circus Mondeo in einer Woche gelernt haben. Die Zuschauer sind immer begeistert. Lassen wir einfach mal ein paar Schüler erzählen, was sie genau trainiert und gemacht haben:

Ich, **Fatme**, war am Trapez. Das war sehr schwer.

Ich, **Ali**, war im Circus Mondeo bei der Orientalshow. Ich musste mich mit dem Rücken auf Glasscherben legen. Dann hat sich sogar ein Mädchen auf meinen Bauch gestellt, aber das tat nicht weh! Marko hat mir alles beigebracht. Ich habe auch ein Kamel und ein Lama geführt.

Ich, **Candy**, war im Circus Mondeo Bodenakrobatin. Mein Trainer war Marko. Ich musste eine Brücke machen, während ein Junge auf mir stand. Es gab auch noch Handstandpyramiden.

Ich, **Tamam**, war in der Orientalshow-Gruppe. Dort hat es viel Spaß gemacht! Es gab da zum Beispiel Kamele und Lamas. Vier Mädchen durften auf Kamelen reiten, zwei sind reingeritten und zwei sind rausgeritten. Am Donnerstag war die Generalprobe, dann kam schon der Auftritt. Da waren wir nervös! Es gab noch Fehler, aber es war ganz, ganz schön.

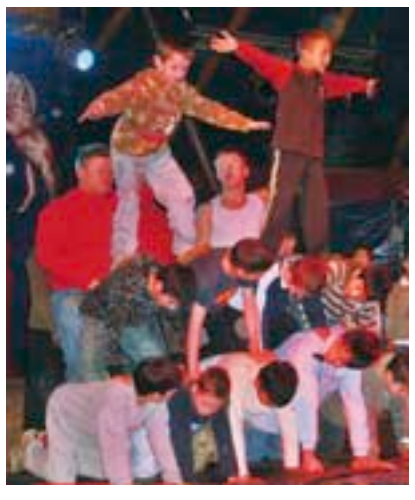
Ich, **Ceyda**, habe im Zirkus mit Ringen jongliert. Das habe ich mit Herrn Mondeo trainiert.

Ich, **Jasmin T.**, habe bei der Bodenakrobatik mitgemacht und habe einen Handstand gelernt. Beim Training hat mich ein Mädchen aus meiner Klasse immer runterfallen lassen... das war peinlich! Wir haben außerdem noch Doppelbrücken und Pyramiden geübt. Im Jahr davor habe ich es geschafft, mit sieben oder acht Reifen Hula-Hoop zu tanzen.

Ich, **Brenda**, war auch in der Orientalshow. Ich war ein bisschen nervös, aber trotzdem habe ich meine Sachen geschafft. Die Schritte gingen toll und alles war gut. Ich fand es super, dass wir eine ganze Woche trainiert haben. Ich bin auch auf einem Kamel geritten und habe noch einen Bauchtanz vorgeführt. Ich war nicht die einzige aus meiner Klasse, die bei der Orientalshow war. Es war noch ein Mädchen aus meiner Klasse dabei, die mit uns in der Gruppe tanzte. Ich glaube, alle fanden mich toll, weil das alle gesagt haben, dass ich gut war. Aber wenn nicht, dann habe ich für mich gut getanzt.

Ich, **Valdita**, war im Cirkus Mondeo bei den Akrobaten und habe ganz tolle Sachen gelernt! Zum Beispiel Doppelbrücke, Handstand in einer Reihe, Pyramiden machen und Pyramide mit Handstand. Beim Auftritt hatten wir lustige Hüte auf und ein paar hatten einen Schnurrbart. Die anderen haben Punkte auf dem Gesicht gehabt. Ich fand es toll!!!

Ich, **Rosanna**, habe in diesem Jahr Hula-Hoop trainiert. Wir hatten silberne und goldene Reifen. Angeleitet haben uns Gabi und Gaby. Beim Auftritt trugen wir rosa Pullis und schwarze Hosen. Darüber hatten wir einen gelben Rock an.



Wie ihr seht, haben wir eine ganze Menge im Cirkus Mondeo gelernt. Aber nicht nur das Lernen und Trainieren gehört dazu, wir haben uns auch um die Tiere im Circus kümmern müssen. Es gibt dort Kamele, Pferde, Esel und Lamas. Um ein Pferd sauber zu machen, braucht man eine Bürste für Tiere. Damit muss man sie auf eine bestimmte Art schrubben. So macht man das auch bei den Kamelen, Lamas und Eseln.
Die eine Woche im Circus Mondeo hat uns allen sehr viel Spaß gemacht und wir haben alle ganz viel aus dem Zirkusleben gelernt. Man ist zwar nervös, wenn man dann seinen Auftritt hat, aber es ist schön, wenn so viele Zuschauer klatschen. Wenn ihr auch auf der Hermann-Boddin-Schule seid, geht ihr ja vielleicht auch bald mal eine Woche in den Circus Mondeo. Noch mehr erfahren könnt ihr auf der Internetseite des Zirkus: www.circus-mondeo.de.

Von Jasmin D., E.G., Samir, Ali, Brenda, Candy, Ceyda, Fatme, Fatma, Tamam, Jasmin T., Rosanna und Valdita

Auf in den Bundestag!

Nachdem im vergangenen Jahr bereits die Mädchen aus dem „Blueberry Inn“ eine Führung durch das Reichstagsgebäude, den Deutschen Bundestag, unternommen haben – kamen nun am 4. Februar auch die Jungen zum Zuge. Dem Besucherdienst des Bundestages gelang es erneut, anschaulich und spannend Aufgaben, Arbeitsweise und Zusammensetzung des Parlaments sowie die Geschichte und Architektur des Gebäudes zu erläutern. Im Anschluss an die Führung ging es dann noch auf die Kuppel – bevor unser Ausflugstag mit einem Kinobesuch am Alexanderplatz endete.
Informationen zu Führungen durch das Reichtstagsgebäude gibt’s auf www.bundestag.de.
Michael Thoma, Outreach

In zwei Tagen an zwei Tischen:
die Carrom-Masters

Ende November 2008 wurden im Kinder- und Jugendtreff „Blueberry Inn“ die 1. Carrom-Masters 2008 ausgetragen. Insgesamt gingen 32 Kinder und Jugendliche aus dem Treff an den Start und lieferten sich an zwei Tagen – und an zwei Carrom-Tischen – hart umkämpfte und spannende Spiele. Auch das Publikum war begeistert und feierte die Gewinner des Turniers, die mit wunderschönen Pokalen nach Hause gehen konnten. Das ganze Turnier verlief sehr friedlich – sowohl Spieler als auch Publikum verhielten sich hochkonzentriert und sehr fair. Carrom hat sich im „Blueberry“ inzwischen als das beliebteste Spiel etabliert. In mittlerweile vier Ligen im Treff sind mehr als 100 Kinder und Jugendliche beteiligt. Für einen zweiten Carrom-Tisch, der nun mit Mitteln des Programms „Soziale Stadt“ angeschafft werden konnte, war es also allerhöchste Zeit.
Michael Thoma, Outreach

Vollversammlung wählte Club-Rat im Blueberry

Am Donnerstag, den 12. Februar fand im „Blueberry“ die erste Vollversammlung für Kinder und Jugendliche statt. Rund 40 TeilnehmerInnen diskutierten über Vergangenheit und Zukunft des Kinder- und Jugendtreffs. Ebenfalls wurde ein „Club-Rat“ gewählt. Dieser soll den BetreuerInnen helfen und den anderen Kindern und Jugendlichen als Ansprechpartner dienen. Gewählt wurden in geheimen und freien Wahlen: Damla, Emriye, Adam und Marcel. Alle vier nahmen die Wahl an.
Michael Thoma, Outreach

BLUEBERRY INN:

Länger offen. Mehr Programm. Größerer Spass.

Seit Februar diesen Jahres hat das „Blueberry Inn“ in der Reuterstraße noch länger geöffnet. Montag bis Freitag von 14 bis 19 Uhr und Samstag von 12 bis 17 Uhr stehen die Türen allen Kindern und Jugendlichen im Alter zwischen 8 und 15 Jahren offen!
Also noch mehr Zeit zum Spielen, Abhängen, Quatschen, Spaß haben, bei Fragen, Problemen oder Langeweile. Montag bis Freitag von 14 bis 15 Uhr haben wir eine „Ruhezeit“ – da gibt’s die Möglichkeit, in Ruhe (und mit Hilfe) die Hausaufgaben zu machen oder aber ein Buch zu lesen.

Auch bei den regelmäßigen Angeboten im „Blueberry“ gibt es Neuigkeiten. So kann nun jeden Samstag im Kinder- und Elterntreff ein Internet- und Computerführerschein „Comp@ss“ erworben werden. Der Erwerb dieses Führerscheins bringt einige Vorteile, beispielsweise längere PC-Nutzungszeiten. Jeden Freitag gibt es seit Februar ein offenes Sportangebot für Jungen und Mädchen in der Turnhalle in der Karlsgartenstraße. Treffpunkt ist um 15 Uhr 45 Uhr im Kinder- und Jugendtreff. Ebenfalls am Freitag findet das Angebot „Mathe mit Eike“ statt. Für alle Kinder- und Jugendlichen im Kiez, die Streit oder Ärger miteinander oder aber mit Erwachsenen haben gibt es im „Blueberry“ die Möglichkeit einer kostenlosen Konfliktberatung, einer sogenannten Mediation. Das heißt, die Streitenden suchen mit Hilfe der Outreach-Mitarbeiter nach einer Lösung für ihren Konflikt. Infos hierzu gibt es im Treff.
Michael Thoma, Outreach

Kinder- und Jugendtreff „Blueberry Inn“
Reuterstraße 10, 12053 Berlin
Telefon und Fax: 030/60690598
E-Mail: m.thoma@sozkult.de, n.karatoprak@sozkult.de
Internet: www.outreach-berlin.de

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag von 14 bis 19 Uhr
(In der Zeit von 14 bis 15 Uhr „Ruhezeit“ mit Lesen und Hausaufgaben)
Samstag von 12 bis 17 Uhr

Regelmäßige Angebote:

Mo	14 bis 15 Uhr Hausaufgabenhilfe
Di	14 bis 15 Uhr Hausaufgabenhilfe
	16 bis 18 Uhr 30 Fußballtraining für Kinder und Jugendliche
	16 bis 18 Uhr 30 Streetdance für Mädchen
Mi	14 bis 15 Uhr Hausaufgabenhilfe
	16 bis 18 Uhr 30 Fußballtraining für Kinder und Jugendliche
Do	14 bis 15 Uhr Hausaufgabenhilfe
Fr	14 bis 15 Uhr Hausaufgabenhilfe
	16 bis 18 Uhr 30 Offenes Sportangebot für Jungen und Mädchen
	14 bis 17 Uhr Mathe mit Eike
Sa	12 bis 15 Uhr Internet- und Computerführerschein (Comp@ss)

Unregelmäßige Angebote:

HipHop-Workshops für Kinder und Jugendliche, Vollversammlungen, Mädchen-AG, Radio-AG, Konflikt-Mediation für Kinder und Jugendliche aus dem Flughafenkiez, Theaterworkshops, „VerFührerschein“ in Kooperation mit den „Berliner Jungs“, Bildungs- und Präventionsveranstaltungen, Fußball-, Carrom-, Jakkolo- und Kickerturniere, Ausflüge („Know your city“ – Lerne Deine Stadt kennen!), Exkursionen und vieles mehr!

Guter Kick!

Auch im neuen Jahr bleiben die Fußballer der Outreach-Blueberry’s auf Erfolgskurs. Beim großen Fußballturnier des Nachbarschaftsheim Neukölln um den „Nachbi-Cup 2009“ in der Berliner Soccerworld am 5. Februar belegte das Team aus dem Flughafenkiez einen hervorragenden dritten Platz.

Jahresabschluss im Blueberry
Rasant und (teilweise) besinnlich

Mit reichlich Aktion wurde im Kinder- und Jugendtreff „Blueberry Inn“ der Jahresabschluss 2009 begangen. Am 23. Dezember stand vormittags erneut das „Interaktive Präventionsprogramm VerFührerschein“ der „Berliner Jungs“ zum Thema „Sexuelle Übergriffe auf Jungen in der Öffentlichkeit“ (www.jungen-netz.de) auf dem Programm, an dem sich diesmal zehn Jungen beteiligten. Falls noch jemand im Flughafenkiez den „VerFührerschein“ haben möchte – einfach im „Blueberry“ melden! Ab 14 Uhr fand dann unsere Jahresabschlussfeier im Treff statt, die mit einer Stadtteilrallye durch den Kiez begann. Danach ging es mit Kinderpunsch, reichlich Essen und einem Julklapp zumindest teilweise besinnlich zu. Gut 70 Kinder und Jugendliche aus dem Flughafenkiez beteiligten sich am Jahresabschluss.
Michael Thoma, Outreach

ode an den winter.

Tipps, wie man die KALTE JAHRESZEIT übersteht

Wer kennt sie nicht, die typischen Winterphänomene: vom Schnee durchnässte Schuhe, die durch kränkelnde Mitbürger verbreitete Grippe, der Schüttelfrost bei einer Außentemperatur von gefühlten Minus 100 Grad Celsius und anhaltende Winterdepressionen.

Da packt einen schnell die Sehnsucht nach dem Warmen, nach dem „Summer in der City“. Fakt jedoch ist: Die düster kalte Jahreszeit hält noch immer an und es scheint, als sei es unmöglich, ihr Einhalt zu gebieten. Aber gibt es trotz allem ein Mittel, den Tagen der Melancholie entgegenzuwirken?
Wie wäre es denn mit einer Portion Solarium, bei der im schlimmsten Falle ein Sonnenbrand beziehungsweise Winterbrand droht - zumindest wäre das eigene Gesicht damit ein Farbtupfer im satten Wintergrau.
Definitives Sommerfeeling dürfte auch in einer der vielen Szene-Sandbars aufkommen, die letzten Sommer die Stadt eroberten. Einfach die heiß geliebten Flip Flops in die Tasche stecken und am gewünschten Ziel, der Sandbar, anziehen.
Um dem frühen, durch die Dunkelheit bestimmten Tagesende ein Schnippchen zu schlagen, könnte man sich einfach angewöhnen, früher schlafen zu gehen.
Wenn das bei einigen allerdings nichts nützt, da der Kaffee vom Mittag noch wirkt, sollte man sein Zimmer in eine Lichtoase verwandeln, Musik von Bob Marley einlegen, um das ultimative Karibikfeeling aufkommen zu lassen, und sich einfach nur wegträumen.
Um nicht in die Fänge kalorienreicher Kost zu gelangen, reicht eventuell schon die Vorstellung daran, dass nicht verkaufte Schokoweihnachtsmänner eingeschmolzen werden und jetzt als Osterhasen zum Verkauf stehen.
Jedenfalls könnte man sich das nächste Mal beim Ausrutschen auf einer zugefrorenen Pfütze über das Erlebnis freuen, dass einen nur im Winter erwartet. Und beim Zählen der in den Süden flüchtenden Vögel lässt sich mit neidvollen Blicken und ein paar Änderungen „ Alle Vögel sind schon weg, alle Vögel, alle!“ singen.

Nadine Schmidt, Albert-Schweitzer-Schule

DIE WAHRHEIT ÜBER ameisenphobien.

Welcome to my first column. Als Erstes wollte ich verkünden: Hier ist kein Platz für langweilige Artikel. Also: „Hallo, informative-und-kreative-Artikel-worüber(-hoffentlich-)irgendeinerlachen-kann” und „Goodbye, faltenmachende Einschlaf-Kolumnen” (man stelle sich ein euphorisches Winken vor). Na gut, soviel dazu. Kommen wir nun zu Ameisen. Ameisen? Ihr fragt euch, wozu? Nun, weil ich gerade eben eine neben meinem Laptop auf den Rücken liegen sehe.

Wusstet ihr, dass das Gesamtgewicht aller Ameisen auf der Erde das Gewicht der weltweit rund 7 Milliarden Menschen übertrifft? Soll man sich jetzt etwa jedes Mal Gedanken darüber machen, wenn man eine Ameise zertrampelt hat? „Och du Schande, jetzt ist die Erde wieder ein bisschen leichter”, könnte man sich denken. Das ist phänomenal und – vor allem – irgendwie gruselig. Es heißt, dass Ameisen in der Lage wären, über den Menschen zu herrschen. Ich glaube, man sollte es sich demnächst zweimal überlegen, ob man in einen Ameisenhaufen springt oder nicht (wer das tut, ist sowieso seltsam...). Trotz allem sterben Jahr für Jahr Tausende von Ameisen an Genickbruch oder inneren Blutungen. Viele skrupellose Trophäenjäger sowie gelangweilte Urlauber schleifen die armen Tierchen an den Bürgersteigrand, um sie mit einem Hausschuh zu verdreschen. Viele behaupten, es sei Notwehr, da sie in mächtigen Armadas antreten, aber wir alle wissen, was eigentlich dahinter steckt: Ameisenjäger sind begierige Sammler. Sie verkaufen die Pelze und Elfenbeine der Krabbler an gut zahlende Schmuckhändler. Wer jetzt behauptet, dass Ameisen gar keine Pelze und Elfenbeine haben, weiß nun auch warum.
Aber was haben Ameisen an sich, dass jeder in totale Panik ausbricht, wenn er – naja, besser gesagt „sie“ – eine nach Zucker suchende Ameise auf dem Zeh entdeckt? Nun, der Mensch hat eine Art Ur-Angst entwickelt. Dennoch sind die Zweibeiner nicht so unschuldig, wie sie tun. Der Literaturnobelpreisträger Garcia Marquez schildert in seinem Roman „Hundert Jahre Einsamkeit”, wie Ameisen ein Kind aus dem Haus tragen und kidnappen. Und auch die Filmindustrie hat das ihre dazugetan: Kultstreifen wie „Formicula” bieten die grauenvollsten Visionen von mutierten, meterhohen Ameisen, die die Menschheit bedrohen.
Und hier habt ihr auch schon den Grund unseres Problems: Filmindustrie und Bücher erwecken geradezu unsere Zwangsneurosen und nächtlichen Schreianfälle.
Dabei sind Ameisen intelligente Tiere. Man muss sich nicht unbedingt jedes Mal mit einem Kung-Fu ähnlichen Schrei auf die Insekten stürzen, um sie mit allen neuesten chemischen Kampfstoffen wie „Amoxol Ameisen Spray” zu vernichten. Es reicht völlig, wenn man sie ein bis fünf Male freundlich (mit einem Besen) darauf hinweist, sie sollen das Haus verlassen. Ameisen verstehen das. Wer kapiert es nicht, wenn man unerwünscht ist?

Diana Hartstock, Albert-Schweitzer-Schule

drama, baby, drama.

Unser Lieblingssensibelchen Bruce Darnell hat es nach seinem misslungenem Show-Versuch im Ersten Programm tatsächlich wieder zurück auf die heimischen Mattscheiben geschafft. Ein Blick auf den Werdegang des Künstlers.

Beinahe im Zehn-Minuten-Takt, was bei einer zweistündigen Show eigentlich schon beachtlich ist, sieht man den effeminierten schwarzen Choreographen seine Tränen aus den Augenwinkeln wischen, und wer sich noch an „Germany’s Next Topmodel“ erinnert, weiß, dass „good old Bruce“ jegliche seiner Emotionen gerne mit einem Spruch in gewöhnungsbedürftiger Grammatik oder Phonetik unterlegt. Bruce Darnell hat indessen auch eine berichtenswerte Vergangenheit hinter sich.
Er selbst beschreibt sie als „schwierig“, denn er wurde in seiner Kindheit misshandelt, was er unter anderem auch im deutschen Fernsehen öffentlich bekanntgab. Aber Bruce wäre nicht Bruce, wenn es nicht auch positive Dinge gegeben hätte – er studierte zwei Jahre lang Soziologie, das Zusammenspiel der Menschen, wofür er auch heute noch eine große Leidenschaft hegt. Nach zweieinhalb Jahren dieses Studiums verpflichtete er sich – man glaubt es kaum – bei der U.S. Army. Amüsant, sich vorzustellen, wie er in einem Schützengraben hockt und dem Feind ein genervtes „Isch. Bin. Sauer.“ entgegenwirft, nicht wahr?
Sechs Jahre später verließ er Amerika für seine neue Wahlheimat Deutschland und fing an, als Model zu arbeiten – nach relativ kurzer Zeit für große Firmen wie Calvin Klein und Hugo Boss. Als er so ziemlich alles, was man in der Branche erreichen konnte, erreicht hatte, weitete er sein Berufsfeld aus und fungierte nun auch noch als sogenannter Laufsteg-Trainer.
2006 begann dann mit „Germany’s Next Top Model by Heidi Klum“ der große Medienrummel um ihn und neben den berühmten Sprüchen wie „Deine Handetasche muss lebendick sein!“ und „Das... ist der Wahrheit“ gingen vor allem seine tränenreichen Abschiede von den Model-Anwärterinnen in die Fernsehgeschichte ein. Anfang dieses Jahres veröffentlichte er übrigens ein Buch namens „Drama, Baby, Drama! - Wie sie werden, was sie sind“, in dem er dem Leser sowohl mit Stylingtipps als auch mit Selbstfindungsgedanken auf die Sprünge hilft.

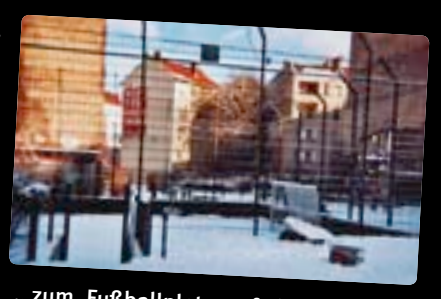
Raquel Sukopova Novara, Albert-Schweitzer-Schule

Die Kiez-Fotoreportage

Mein Lieblingsort im Flughafenkiez...

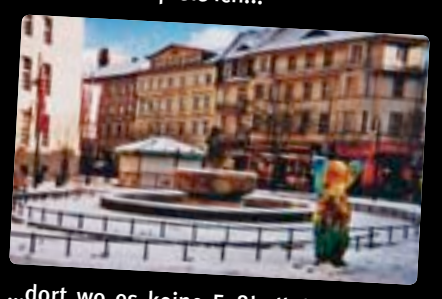
...ist das „Blueberry“, vor allem wenn es da Feste und Fußballturniere gibt.

Wenn ich draußen spiele, dann gehe ich meistens...



...zum Fußballplatz auf dem Blaubär-Spielplatz.

Nicht gerne spiele ich...



...dort wo es keine Fußballplätze gibt. Da ist es für uns Kinder langweilig.

Stress mit anderen oder „den Großen“ gibt es...

...selten mal auf dem Blaubär-Spielplatz.

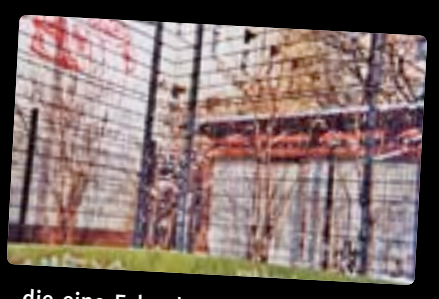
Hier wäre es cool zu spielen, hier dürfen wir aber nicht:

...vor dem Blueberry und an der Häuserwand dort. Aber da beschweren sich die Nachbarn und die Wand wird wegen dem Ball schmutzig.

Dieser Ort im Flughafenkiez/in Neukölln soll immer so bleiben:

...das „Blueberry“!

Der hässlichste Platz im Flughafenkiez ist...



...die eine Ecke des Fußballplatzes auf dem Blaubär-Spielplatz. Da wird immer hingepinkelt und das stinkt dann. Wenn der Ball da hingerollt ist will gar keiner mehr damit spielen.

Sejfo, 10 Jahre, wohnt in der Boddinstraße